

Der japanischen Industrie mit Rohstoffen und Absatz bieten.

Aber der Chinese wehrt sich auf seine Art. Auf Erzeugung erwidert er mit Unterwerfung.

Die wenigen japanischen Arbeiter in der Mandchurie gingen um über Kampfen um ihr Leben. Die japanische Industrie wurde enttäuscht, der riesige Absatz blieb bisher aus, Handel und Wandel stehen im Zeichen

des nationalen Widerstands, des politischen Vogelflotts und der unerminderten Armut der Beflegten. So werten sich mit den machtpolitischen Bereichen auch die Schwierigkeiten; und die Zukunft erst kann zeigen, ob es auch heute noch der Vermögen des Reiches genügt, die von der schwächeren Welt aus, wie die japanischen Inseln es sind, einen so riesenhafte Wille setzen Bandes zu verbanden und zu behaupten.

Konteradmiral a. D. Gadow.

„Neuer Stern zieht seine Bahn!“

Dr. Goebbels eröffnet den jüngsten Reichstender in Saarbrücken

Reichsminister Dr. Goebbels traf gestern zur Einweihung des neuen Reichstenders in Saarbrücken ein und wurde vom Reichskommissar Biedel willkommen geheißen. Die Neubelebung Saarbrückens bereite die Minister einen besondern Empfang. Als Dr. Goebbels in die großen Arbeitsstätten des Saarbrücker Kohlen- und Eisenerzes fuhr, war der Jubel unter den Arbeitern unbeschreiblich. Sowohl in der Arbeiterhalle als auch in den Büchsenfabriken, Eisen- und Stahlwerken war die ganze Bevölkerung auf den Beinen. In beiden Werken sprach der Minister zu den Arbeitern.

Am nächsten sprach Dr. Goebbels in der Arbeiterhalle und schenkte einleitend ein Wort der augenblicklichen Lage. Dann wies er auf die Notwendigkeiten hin, von denen Deutschland stehe, um sich in der Welt zu behaupten. Der deutsche Arbeiter, so schloß Dr. Goebbels, bestimme sich zum neuen Zeitalter, nicht zu erbe, das die heutige Staatsführung es nicht mit ihm meinte. Der Führer habe ihn beauftragt, den Arbeitern an der Saar einen besondern Gruß zu übermitteln. Alles Denken und Trachten des Führers sei darauf gerichtet, das Los des deutschen Arbeiters zu bessern.

In den Mühlstein-Eisen- und Stahlwerken war der größte Teil der 8000 Mann starken Belegschaft angetreten. In einer einflussreichen Ansprache sagte Dr. Goebbels seinen Zuhörern auseinander, daß sich die Partei nicht umsonst in die Saar hineingebe, die Sicherung des Saargebietes erfordere Mühe, Arbeit und Opfer. In den vergangenen zwei Jahren habe die nationalsozialistische Regierung nichts anderes getan, als sich um das Wohl des deutschen Volkes zu sorgen. Die Regierung habe geachtet, Arbeit und die Not und nicht Kritik. Es gehe nicht an, alle Dinge nur unter dem Gesichtspunkt der Partei- und Schwelmeiseltätigkeit zu betrachten. Es habe wichtiger Dinge, die bestimmen, was die Zukunft der Nation. Deutschland sei wieder eine Insel der Friedens- und eine Balle der Ordnung geworden.

Nach Beendigung seiner Rede unternahm Dr. Goebbels einen Rundgang durch das Werk. Auf der Rückfahrt nach Saarbrücken hatte er noch den Bescheid, einen Brief des Reichsministers im Weissenhof empfangen der Reichsminister im Weissenhof des Gauleiters Biedel den italienischen Präsidenten des Westlichen Alltagskongresses, Excellenz Cull.

Höhepunkt und Höhepunkt des Besuchs des Reichsministers in Saarbrücken war die große Kundgebung im Arbeiterstadion in Saarbrücken. Zu einem künftigen Ereignis wurde die Aufführung des Werkes

des jungen Bessenen Wintermeier, „Ein neuer Stern zieht seine Bahn“, in Musik gesetzt von Adolf Weber.

Nach Beendigung der Aufführung rief Reichsleiter Padamowski alle deutschen Sender zum Abschied an.

Es bedeutet für die deutschen Reichstender, von Romberg angeschlossen bis nach München, mit einem Kernspruch zur Begrüßung der Saar und des jüngsten deutschen Reichstenders Saarbrücken, der jodann als letzter Sender für die Weltöffentlichung zur feiner Gedächtnisfeier dankte und versicherte, daß er an der deutschen Volksgemeinschaft seine Aufgabe treulich erfüllen werde.

Deutsche Kinder verlangen deutschen Sprachunterricht in Südtirol

Von 31 000 deutschen Schulkindern in Südtirol haben sich über 27 000, das sind etwa 88 p. C., mit einer Eingabe an das Reichsstatistische Institut in Wien ausgesprochen, daß man ihnen die Möglichkeit zur Erlernung ihrer Muttersprache gebe. Einen Erfolg der italienischen Regierung zufolge, die lediglich deutschsprachigen Unterricht, auch im Privatunterricht, freigegeben hätte, hätte in Italien von drei Wochenenden keinen Kindern, die darum nachsuchen, die Möglichkeit zur Erlernung der deutschen Sprache gegeben werden. Selbstverständlich würde dann der Deutschunterricht nicht von deutschen Lehrern, sondern von Italienern erteilt werden. Bisher ist noch keine praktische Folgerung aus dieser Abstimmungen bekannt.

Königliche Trauringe als Opfer

Wie Italien seinen Goldschatz zu vergrößern bemüht ist

Die Sammlungen für den Goldschatz der Staatsbank von Italien fanden am Mittwoch im Reich des Entschlusses des italienischen Königs und der Königin, bei dem allgemeinen Opfer der Gegenwart für das Vaterland nicht zurückzutreten. An erster Stelle wird der Wortlaut eines Briefes der Königin von Italien veröffentlicht, in dem die Königin diesen Entschluß mitteilt. Als Weiterföhrer ist fast allgemein der Satz: „Mein Gelingen ist das Heil der Welt, weil er mich an den Tag erinnert, an dem ich das Glück habe, Italienerin zu werden.“ In den Anmerkungen wird die Haltung als ein weithin reichendes Symbol der nationalen Opferbereitschaft gewürdigt.

Nach einer amtlichen Mitteilung sind die am italienischen Königs Hoflichen Ne-

Wahrung zur Disziplin!

Dr. Schacht sprach vor 4000 DIZ-Wählern in Leipzig

Der zweite Tag der fünften Arbeits- und Schulungstag der DIZ, in Leipzig erzielte sehr hohe Beachtung durch ein großes Rede des Reichsbankpräsidenten und Reichsministers Dr. Schacht. In seiner Ansprache nahm Dr. Schacht Gelegenheit, den vierhundert DIZ-Wählern die Zusammenhänge von Wirtschaft und Arbeit und die Erkenntnis wirtschaftlicher und finanzieller Fragen nahezubringen. Schacht erklärte, daß man den von allen Nationalitäten auf das höchste betragene Kapitalismus nicht mit dem Wirtschaftssystem verwechseln dürfe, das sich der fortschrittlichen Werkzeuge und Maschinen bediene, um den Erfolg der Erziehung auf ein möglichst großes Ergebnis zu steigern.

Der Redner wandte sich gegen jede Gleichmachererei. Denn darüber sei klar, daß auch das deutsche Volk immer einen großen Teil von Arbeitskraft und Arbeitskraft leisten müsse. Man könne niemals Kunst und Schönheit in die Welt hineinbringen, wenn man nicht die Menschen habe, die ihr Geld dafür gerne ausgeben wollen. All dies dem Staat allein zu überlassen, sei eine Unmöglichkeit.

Dr. Schacht sprach weiter über die ungelöste Gefahr, die in einer Wertschätzung von Geld und Kapital liege.

Güter dem deutschen Volke stehende Rechte, nämlich das Verlangen des deutschen Volkes zur Führung und untereinander. Jeder der sich überlegen, nach dem Ziel der nationalsozialistischen Staat für seine verschiedenen Aufgaben bediene, würde verstehen, daß der Staat versuchen müsse, soviel an Steuern zu erhalten, wie nur möglich ist. Unter diesen Umständen sei es verständlich, wenn es zur Zeit noch keine Steuerberabteilungen gebe.

Dr. Schacht sprach weiter über seine Antiepothetik und erklärte, daß die Spracherhaltung so höher seien wie bei unteren Sparzeiten. Er wies weiter die Möglichkeit einer Nullzinspolitik an. „Ich garantiere Ihnen“, erklärte Dr. Schacht unter brandendem Beifall, „daß ich diesen Versuch niemals mit mir selbst machen werde, wenn es notwendig ist, und Sie, meine Freunde, haben das Wort des Führers dafür, daß er dies niemals auslassen wird.“

Das Wesentliche der Rede, die Verherrlichung anderer Güter im Rahmen des Wohlstandes. Es gebe aber gewisse Güter, die wir in Deutschland überhaupt nicht hätten, und es gebe auch Sachen, die wir in Deutschland nur in einer ganz geringen Menge besitzen, während sie in anderen Ländern in großen Massen vorhanden seien. Wir müßten also gewisse Dinge aus dem Ausland herbeibringen. Hieraus ergibt sich die absolute Notwendigkeit, daß wir zu Hause an der Arbeit treiben. Wir sind ein Volk, das mit der ganzen Welt durch die Weltnotwendigkeit des Handels verbunden ist.

Dr. Schachts Ausführungen arbeiteten in folgenden Worten: „Meine Freunde, wenn wir dieses große Ziel vor uns haben, wenn es für den Nationalsozialismus nicht größer mehr zu fordern, als daß auch der einzelne seine Kraft auf dieses große Ziel in freierlicher Disziplin ausrichte und in diesem einen großen Ziel mitarbeitet.“

Wenn die Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dieser Rede an ihnen von den großen weltanschaulichen Erkenntnissen gesprochen hat, die wir uns alle an eigen machen müssen, so möchte ich besonders die eine unterzeichnen: Disziplin!

Polizei und Wehrmacht

Gemeinsame ministerielle Richtlinien

Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister sind Richtlinien für die Wehrmacht der Wehrmacht erlassen worden. Die Richtlinien sind in der Wehrmacht aufgeführt worden. Darin sind die Angehörigen der Wehrmacht anzuweisen, daß sie in besonderen Maße verpflichtet sind, außerhalb des Dienstes alle allgemeinen und beruflichen politischen Beziehungen genau zu befolgen und den Polizeibeamten Folge zu leisten. Die Polizei ist zu vorläufiger Festnahme von Wehrmachtangehörigen nur berechtigt, wenn in dringenden Fällen eine militärische Maßnahme nicht sofort festgesetzt werden könne, es sei denn, daß es bei Begehung eines Verbrechens auf frischer Tat betroffen oder verhaftet wird. Nach Maßgabe soll die Polizei die Festnahme grundsätzlich durch Wehrmachtangehörige bewirken.

General Ritter v. Saax f.

In München verstarb im Alter von 92 Jahren General der Infanterie a. D. Hermann Ritter v. Saax, der letzte Generaladjutant des Prinzregenten Luitpold von Bayern.

Remmerleherer 80 Jahre alt.

Einer der wenigen noch lebenden deutschen Anführer des Weltkrieges, General der Infanterie a. D. Remmerleherer, der Erbherr der Ortsteile des Remmel, wohnt in Freiheit sein 80. Lebensjahr.

Dr. Richard Wittkaff: „Erne reden!“

Unterstützter Dr. Richard Wittkaff, der Leiter des Instituts für Sprachkunde an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, legt seinen im Herbst 1934 erschienenen, vollständig neu bearbeiteten, praktischen Sprachlehre vor.

Wir veröffentlichen unlangst an dieser Stelle die Vorrede, die mit dem Beginn des Jahres das Institut für Sprachkunde an unserer Landesuniversität dreißig Jahre besteht. Seine wesentliche Förderung verdankt es dem seit über fünfzig Jahren hier tätigen Universitätsprofessor Dr. Richard Wittkaff, der heute aus der reichen Erfahrung wissenschaftlicher und praktischer Arbeit an und mit seinem angehenden Schülerkreis eine Redelehre für jedermann herausbringt und damit einen wertvollen Beitrag zur Popularisierung der Hochschulausbildung leistet.

Wenn sich die Schrift „ein Weg zum Erlernen“ nennt, so unter einer Reihe von Voraussetzungen: zunächst der der tätigen Mitarbeit des Lesers, der nicht nur lesen, sondern sich aktiv und kritisch an die vorgetragenen Methoden mit ihren praktischen Maßnahmen einleibt, dann aber auch der Förderung nach Möglichkeit in die Wege des Lebens in die Praxis der freien Rede, ungeschult, unangeleitet, unangeleitet, unangeleitet. Man denkt an Demoskopen, der ein Sprachbehinderter Mensch war und sich mit dem Bedürfnis geworden Kleinfesthalten gegen die Wiedererbringung zum Volkserbe durchzusetzen. Das Buch verachtet weiter auf festlichen ein wissenschaftlichen Vortrags, es unterteilt in ein schrittweises Schema aufzuführen, vielmehr läßt es die Einwirkung individueller Regungen verlebende Möglichkeiten. Das Ziel ist die Erreichung der Freiheit eines.

Wir müssen von den großen Vorbildern der jüngsten Zeit, daß das letzte Gebotnis der Redekunst das der Persönlichkeit ist. Deshalb versucht auch das Buch den Schüler zu der

Erkenntnis über sich selbst hineinzuführen durch die praktische Sprachlehre, was für ihn ist? was kann ich und will ich? Es bemüht sich weiter um eine Willensschulung, Gedächtnisschulung und Schulung der schnellen Auffassung, es befaßt sich mit den Fragen der Sprache und der Schriftsprache, sowie der allgemeinen Fragen der Rhetorik und geht dann auf die Gebiete der Anwendung der freien Rede in Form der Muttersprache im Familienkreis, im Verein oder der Redaktionsarbeit, um endlich den wichtigsten Punkt zu vermitteln, indem es klarheit schafft über die Bedeutung des Denkvorganges, über den Aufbau einer Rede, Stilfragen, die Diskussion, Geste und Mimik, um mit einigen Schritten und Kränzen und endlich dem wichtigsten Beispiel der großen Volkssprache des Deutschen in Shakespeare „Julius Cäsar“ abzuschließen.

Quartetten, schematische Zeichnungen der menschlichen Sprachorgane, Karikaturen und Photos von Rednern verschiedenen Typus ergänzen den Text. Ein flares, unbeschwerliches, herausragendes Buch, dem man sich unbehindert anvertrauen darf. — E. —

Studentischer Reichsleistungstempel

18 Teilnehmer in Halle. Am 6. Dezember wird der Reichsleistungstempel durch die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft eröffnet. An diesem Tage findet sich in Halle eine Mandatsversammlung des Reichsleistungstempels, an dem alle Reichsleistungstempels, zusammen, um gemeinsam den Beginn der Arbeit zu feiern. Denn diese Gemeinschaft ist für den Reichsleistungstempel das Entscheidende. Denn wir auch wissen, daß die wissenschaftliche Arbeit schließlich immer Einzelarbeit ist, so ist uns klar, daß die Aufzucht der Nation ausschließlich immer wieder von neuem aus dem Gemeinleben der Deutschen. Die Mandatsversammlung geht auf, daß die Ergebnisse in irgendeiner Weise an praktisch handelnde

Wahrung zur Disziplin!

Dr. Schacht sprach vor 4000 DIZ-Wählern in Leipzig

Der zweite Tag der fünften Arbeits- und Schulungstag der DIZ, in Leipzig erzielte sehr hohe Beachtung durch ein großes Rede des Reichsbankpräsidenten und Reichsministers Dr. Schacht. In seiner Ansprache nahm Dr. Schacht Gelegenheit, den vierhundert DIZ-Wählern die Zusammenhänge von Wirtschaft und Arbeit und die Erkenntnis wirtschaftlicher und finanzieller Fragen nahezubringen. Schacht erklärte, daß man den von allen Nationalitäten auf das höchste betragene Kapitalismus nicht mit dem Wirtschaftssystem verwechseln dürfe, das sich der fortschrittlichen Werkzeuge und Maschinen bediene, um den Erfolg der Erziehung auf ein möglichst großes Ergebnis zu steigern.

Der Redner wandte sich gegen jede Gleichmachererei. Denn darüber sei klar, daß auch das deutsche Volk immer einen großen Teil von Arbeitskraft und Arbeitskraft leisten müsse. Man könne niemals Kunst und Schönheit in die Welt hineinbringen, wenn man nicht die Menschen habe, die ihr Geld dafür gerne ausgeben wollen. All dies dem Staat allein zu überlassen, sei eine Unmöglichkeit.

Dr. Schacht sprach weiter über die ungelöste Gefahr, die in einer Wertschätzung von Geld und Kapital liege.

Güter dem deutschen Volke stehende Rechte, nämlich das Verlangen des deutschen Volkes zur Führung und untereinander. Jeder der sich überlegen, nach dem Ziel der nationalsozialistischen Staat für seine verschiedenen Aufgaben bediene, würde verstehen, daß der Staat versuchen müsse, soviel an Steuern zu erhalten, wie nur möglich ist. Unter diesen Umständen sei es verständlich, wenn es zur Zeit noch keine Steuerberabteilungen gebe.

Dr. Schacht sprach weiter über seine Antiepothetik und erklärte, daß die Spracherhaltung so höher seien wie bei unteren Sparzeiten. Er wies weiter die Möglichkeit einer Nullzinspolitik an. „Ich garantiere Ihnen“, erklärte Dr. Schacht unter brandendem Beifall, „daß ich diesen Versuch niemals mit mir selbst machen werde, wenn es notwendig ist, und Sie, meine Freunde, haben das Wort des Führers dafür, daß er dies niemals auslassen wird.“

Das Wesentliche der Rede, die Verherrlichung anderer Güter im Rahmen des Wohlstandes. Es gebe aber gewisse Güter, die wir in Deutschland überhaupt nicht hätten, und es gebe auch Sachen, die wir in Deutschland nur in einer ganz geringen Menge besitzen, während sie in anderen Ländern in großen Massen vorhanden seien. Wir müßten also gewisse Dinge aus dem Ausland herbeibringen. Hieraus ergibt sich die absolute Notwendigkeit, daß wir zu Hause an der Arbeit treiben. Wir sind ein Volk, das mit der ganzen Welt durch die Weltnotwendigkeit des Handels verbunden ist.

Wenn die Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dieser Rede an ihnen von den großen weltanschaulichen Erkenntnissen gesprochen hat, die wir uns alle an eigen machen müssen, so möchte ich besonders die eine unterzeichnen: Disziplin!

Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister sind Richtlinien für die Wehrmacht der Wehrmacht erlassen worden. Die Richtlinien sind in der Wehrmacht aufgeführt worden. Darin sind die Angehörigen der Wehrmacht anzuweisen, daß sie in besonderen Maße verpflichtet sind, außerhalb des Dienstes alle allgemeinen und beruflichen politischen Beziehungen genau zu befolgen und den Polizeibeamten Folge zu leisten. Die Polizei ist zu vorläufiger Festnahme von Wehrmachtangehörigen nur berechtigt, wenn in dringenden Fällen eine militärische Maßnahme nicht sofort festgesetzt werden könne, es sei denn, daß es bei Begehung eines Verbrechens auf frischer Tat betroffen oder verhaftet wird. Nach Maßgabe soll die Polizei die Festnahme grundsätzlich durch Wehrmachtangehörige bewirken.

General Ritter v. Saax f. In München verstarb im Alter von 92 Jahren General der Infanterie a. D. Hermann Ritter v. Saax, der letzte Generaladjutant des Prinzregenten Luitpold von Bayern.

Remmerleherer 80 Jahre alt. Einer der wenigen noch lebenden deutschen Anführer des Weltkrieges, General der Infanterie a. D. Remmerleherer, der Erbherr der Ortsteile des Remmel, wohnt in Freiheit sein 80. Lebensjahr.

Entziehung des Ehren doktors. Dem Professor Dr. Emanuel Friedländer in Neapel wurde der Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät in Bonn wegen Verleumdung Deutschlands entzogen. Theologiestudenten in Bayern nicht mehr zugelassen. Der Landesdirektor in Bayern hat beschlossen, daß in Zukunft Studentinnen der Theologie an den theologischen Fakultäten der Landesuniversitäten nicht mehr zugelassen werden. Festhalten wird, daß den gegenwärtig noch im Studium der Theologie befindlichen Studentinnen der Jugend an den theologischen Fakultäten in Bayern die Erlaubnis erteilt wird, sich mit ihrer Meldung zur Prüfung die schriftliche Erklärung abgeben, daß sie sich bemühen sind, durch die erlangte abendliche Prüfung einen Auspruch auf Anstellung nicht zu erhalten. Im übrigen ist für die Studentinnen der Theologie die Möglichkeit der Staatsexamina weiterhin gegeben.

Ein Stadtheater in Solingen. Der Solinger Magistrat hat den Umbau der Stadtheater zu einem Stadtheater beschlossen. Im geschichtlichen architektonischen Stil zu erhalten wurde das Bauvorhaben öffentlich ausgeschrieben. Die Stadt Solingen wird gegenwärtig von der Baukosten Höhe befristet.

Wochenblätter für August v. Waten. Im Sonntagabend veranstaltete der römische Sender anlässlich des bevorstehenden hundertsten Todesjahres eine Gedenkstunde für August v. Waten. Es sprach in deutscher und in italienischer Sprache der Präsident der Deutschen Sprach- und Grammatik-Wissenschaften am 5. Dezember eine italienische Gedenkstunde.

Weiter unruhiges Griechenland

Dynamit-Anschläge in Athen.
Die Polizeidirektion von Athen teilt mit, daß in der zweiten Morgenstunde am drei. Dezember der Stadt-Dynamitpatronen zur Explosion gebracht worden sind. Der erste Anschlag galt dem Hause des Generals im Hofstaat-Adjutantats. Die zweite Explosion erfolgte vor der Residenz, in der die Benizelische Zeitung „Neos Kosmos“ und die venizelistenfeindliche „Hellenion Melion“ hergestellt werden, während die dritte wiederum vor dem Hause des Filiceras-Präsidenten erfolgte. Die Polizei erklärt, daß bei der Explosion nur geringfügiger Sachschaden angedeutet worden sei.

Auf Oreta, der Heimat von Venizelos, fanden bei der Freilassung der meisten ihrer Beteiligten an der Revolution im März verurteilten Offiziere große Kundgebungen für den König statt. Nach einer Meldung des „Lattes“ „Epos“ soll ein venizelistischer Putsch bei einer venizelistischen Kundgebung in Zyperos (Zyperos) einen Polizeioffizier durch Revolverkugeln getötet haben.

Kein Deutscher Gruß in Gefängnissen.
Durch Erlaß an alle Polizeibehörden bestimmt der Reichsminister, daß die Gefangenen der Polizeigefängnisse sich des

Deutschen Grußes nicht bedienen dürfen. Die Beamten und Wärter des Polizeigefängnisses haben den Gruß der Gefangenen nicht mit dem Deutschen Gruß, sondern in antwortlicher Weise und mit der gebührenden Zurückhaltung zu erwidern.

Zuchthaus für Zeitungsmuggler

In Otrera z. B. machte der 20 Jahre alte ledige Bruno Ed. I. aus Lauf eine Hehle nach Fran, von wo er einige Emigrantenschriften mitbrachte, die er Bekannten zu lesen ließ. Das gleiche Manöver wiederholte er auf Flinigen. Nun hatte sich Ed. vor dem Hirtenberger Sondergericht zu verantworten. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß Ed. die Druckschriften zu staatsfeindlichen Zwecken mitgebracht hatte und verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus.

Der Reichsminister des Innern hat die Verbreitung der in Genf erscheinenden Zeitung „Journal des Nations“ bis auf weiteres verboten. Außerdem wurden u. a. verboten die in Porto Alegre (Brasilien) erscheinende Zeitung „Deutsches Volksblatt“ und die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Vor“.

Unser Recht auf Kolonien

Reichsstatthalter v. Epp in Hamburg.
Bei einer Hamburger Kolonialaufgebungspraxis gesehener Reichsstatthalter General v. Epp. Er wies auf die großen Verdienste der deutschen Kolonialverbände hin, denen allein es zu verdanken sei, daß der totale Gebrauche in den Kriegsjahren erhalten blieb und heute wieder zu seiner vollen Kraft erwache.

Unter hiesigem Beifall erklärte der General: Lieber die Notwendigkeit seiner kolonialpolitischen Forderungen ist das deutsche Volk sich einig. Die Frage, worüber noch zu reden ist, ist nur das Wie und Wo. Wir können nicht einem anderen Land Kolonien entnehmen. Vom Nordpol bis zum Südpol ist die ganze Welt mit Befehl besetzt. Aber an unsere eigenen ehemaligen Kolonien haben wir noch nie vor einem klaren und ausdauernden Realist.

Einschreiten gegen Bischof Jänker

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Bischof Jänker in Breslau hat entgegen einer ausdrücklichen Anordnung des Landeskirchenrates der Evangelischen Kirche der Altprovinzen Handlung und entgegen einem

gleichzeitigen Erlassen des Reichs- und preussischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten am 3. Dezember 1934 eine theologische Prüfung abgehalten. Der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat, weil dieses Verhalten des Bischofs Jänker eine unzumutbar werbliche Erhebung des kirchlichen Erziehungswesens darstellt, dem Evangelischen Kirchenrat erwidert, im Einvernehmen mit dem Landeskirchenrat das Disziplinarverfahren gegen den Bischof Jänker zu eröffnen. Gleichzeitig hat der Minister die Einstellung der Zahlung derjenigen Staatsmittel verweigert, die zur Befolgung des Bischofs Jänker verwendet werden.

Ein Echter, der das Leben kostete.

Ein Angefallener eines Gedrängens-Attentats in dem Städtchen Protopopoi im polnischen Retulowengebiet leitete die einen Echter, der einem Kollegen das Leben kostete. Er verband die Wundstiche der Wundärztin durch einen Kupferdraht mit einem Sektentopf, um diesen für seinen Kollegen, der, um dem Sturz entgegen zu leisten, die Tür öffnen mußte. Im letzten Augenblicke führte er zu Boden. Ein herbeigerufenen Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der völlig verweirte Spahnauer wurde verhaftet.

Stadttheater Halle
Hente, Donnerstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böcher.
Freitag, 20 bis nach 23 Uhr
Geschichte Göttrindens von Berlichingen (Uraufführung) von Goethe
Zahlung der 3. Rate für Mittwoch-Stimmkarten erlösen.

2. Chopin-Abend
Klavier: Raoul v. Koczalski
Karten zu 1.- bis 3.-, Stad. 0.75 bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 33

Blutlecker
der Magenbrot
Ab heute
Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
Das Hohenfeld der deutschen Frau. Ein Großfilm, der die Heldentaten und Abenteuer unserer Schutztruppe während des Weltkrieges schildert — hergestellt unter der Schirmherrschaft des Reichskolonialbundes — mit
Vie Stobrawa, Epp Rint, Peter Vob
Dazu das vorzügliche Beiprogramm jugendliche haben Zutritt.
Werktag: 4.00 bis 10.30
Sonntag: ab 2.30

APITOL
Ab heute
Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
Das Hohenfeld der deutschen Frau. Ein Großfilm, der die Heldentaten und Abenteuer unserer Schutztruppe während des Weltkrieges schildert — hergestellt unter der Schirmherrschaft des Reichskolonialbundes — mit
Vie Stobrawa, Epp Rint, Peter Vob
Dazu das vorzügliche Beiprogramm jugendliche haben Zutritt.
Werktag: 4.00 bis 10.30
Sonntag: ab 2.30

ANZEIGEN
in der Saale-Zeltung
bringen Erfolg

Rundfunk am Freitag
Leipzig
Wellenlänge 322
6.00: Choral und Morgenpruch.
6.30: Frühkonzert der Danziger Schuppspiel.
7.15: Mitteilungen für Kinder.
8.00: Rundfunkmarkt.
8.30: Sendepause.
9.45: Spielregeln für Kinder.
10.00: Theater, Briefkasten und Leseprogramm.
10.15: Einzig Solomondienstunde — jetzt 4000 PS. Hörsäge um die Entwicklung der Eisenbahn.

WALHALLA
Anfang 20.15 Uhr - Ruf 263 85
Grock
und das aussergewöhnliche
Varieté-Programm
Vorverkauf von 11-2 Uhr - Kassenöffnung 5 Uhr

Die Werff
zum
GRAUEN HECHT
Nach dem berühmten Roman in der Berliner Illustrierten mit
Marianne Hoppe Herm. Speelmann
Hans Bernhoff, Oskar Sima
„Es gab viel Schmutzeln, viel Lachen und sehr viel Beifall für einen eigenartigen und wertvollen Film.“
Dolk. Beobachter
„Ein Volksstück im besten Sinne des Wortes. Das Publikum dankte durch starken und ehrlichen Beifall.“
12-Uhr-Blatt.
... Ein heitler Film, der sich seinen lachenden Beifall...
Morgenspat.
Vorher das große Beiprogramm!
Die Jugend ist zugelassen!
Heute letzter Tag:
Wer wagt, gewinnt!
mit Heinz Rühmann.

Ab morgen Freitag
Der für „kinematographisch wertvoll“ gehaltene neue Spielfilm:
Spatzenfilm der Terra
„Fröhliches Gelächter, heitiger Beifall, guter Erfolg.“
Berl. Lokal-Ztg.
Am Riebeckplatz
Ein ganz großer Erfolg!
Paul Wegener
Deutschlands größter Charakterdarsteller in seinen neuesten Großfilmen:
Der Mann mit der Franke
Ein Kriminal- und Gesellschaftsfilm in enger Anlehnung an den gleichnamigen Roman.
3 Frauen von Format:
Rosa Stradner, Hilde Weisner, Grete Weiser
um einen interessanten Mann
Paul Wegener
als Bankier Wiegand.
C. T. Schauburs
Heute letzter Tag!
Wer wagt, gewinnt!
Der große Lachfolg mit
Heinz Rühmann
Saiteninstrumente.
16.30: 23-Jähriger. Raht ihr auch Sünder zu Weihnachtsabend? Einige Verlobte von Festliche Gabler.
16.55: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Leipziger Kutschtopf. Dünnes musikalisches Farbenbild, nichtig gefast und zum Zonen gebracht von Curt Streibler.
18.30: Freier, Schmal hielt: Afrika-liche Sanftschöbder.
18.50: Bus-Börse.
19.00: Unterhaltungskonzert.
19.55: Mittendurch am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus Königberg: Reichsfestung: Stunde der Nation. G. Schumann: Sibelius-Variation.
20.45: Aus Dresden: Bild: Schmutz. Volkstrauern aus dem Tiroler Waidenreise von 1925.
22.00: Nachrichten und Sportnachricht.
22.15: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Gottesdienst, Tagesgespräch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.30: Rundfunkmarkt.
6.30: Fröhliche Morgenmusik.
7.15: Musik um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.30: Sendepause.
9.00: Sportspiel.
9.40: Bill Welper: Kleinen Lebensdenken um Margarete Zuber.
10.00: Sendepause.
10.15: Volk an der Arbeit: Vom Lohnträger zum Lohnempfänger.
10.45: Spielplan im Ringgarten.
11.15: Deutscher Gewerbetier.
11.30: Die Sanftmütigkeit für ein Helfertum im Speisefest. Zueberg Eppel.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Kleinen wichtige Winterarbeiten. Briefkasten. Aufstehende: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Das Fröhliche.
12.15: Zeitzeichen der Deutschen Gewerbe.
13.00: Musik.
13.45: Neue Nachrichten.
14.00: Kleinen Lebensdenken um Margarete Zuber.
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Eine für die andere. Kameradschaft unter Jungmännern.
15.30: Fröhlicher Ringgarten. Der Wollene-Sommer.

Leichte Kavallerie
Der neue Ufatar
Marika Röck
als feurige Tänzerin, rassistige Reiterin und anmutige Sängerin
Fritz Kammers als Direktor und Dresseur.
Im Rahmen einer schicksalsbewegten, von Artistenglück und -not künden Handlung erblüht eine unerhörte Schau aller zirkusartigen Künste: von der Clownerie bis zur „Hohen Schule“ der klassischen Reitkunst bis zum Dressurakt wilder Tiere, vom Triumph des Menschen über die Bestie bis zu Massenreiterspielen und von dieser „Leichten Kavallerie“ bis zur phantastischen Tanz- und Wasserpantomime — eine Schau, die in Umfang und Aufmachung wohl das Letztmögliche auf diesem Gebiete darstellt.

Die Presse schreibt anlässlich der Berliner Uraufführung:
In diesem pompös aufgemachten Film sieht die frische Natürlichkeit und die überraschende Vielseitigkeit der temperamentvollen **Marika Röck**, selbst sah man irgendwo eine so **großartige Tänzerin**. Ihr Tanz allein macht diesen Film zu einem Vergnügen... **Ein Unterhaltungsfilm von Format**, der beweist, daß man auch die Kunststoffe auf ein höheres Niveau heben kann... **vorzüglich inszeniert** und so **vorwunderlich ausgestattet**, daß die Zuschauer spontan zu applaudieren beginnen.

Ufa-Theater
Alte Promenade
Werktag: 4.00 6.20 8.15 Sonntag: 3.15 5.50 8.20 Uhr

Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater
Alte Promenade
Werktag: 4.00 6.20 8.15 Sonntag: 3.15 5.50 8.20 Uhr

Marika Röck
als feurige Tänzerin, rassistige Reiterin und anmutige Sängerin
Fritz Kammers als Direktor und Dresseur.
Im Rahmen einer schicksalsbewegten, von Artistenglück und -not künden Handlung erblüht eine unerhörte Schau aller zirkusartigen Künste: von der Clownerie bis zur „Hohen Schule“ der klassischen Reitkunst bis zum Dressurakt wilder Tiere, vom Triumph des Menschen über die Bestie bis zu Massenreiterspielen und von dieser „Leichten Kavallerie“ bis zur phantastischen Tanz- und Wasserpantomime — eine Schau, die in Umfang und Aufmachung wohl das Letztmögliche auf diesem Gebiete darstellt.

Marika Röck
als feurige Tänzerin, rassistige Reiterin und anmutige Sängerin
Fritz Kammers als Direktor und Dresseur.
Im Rahmen einer schicksalsbewegten, von Artistenglück und -not künden Handlung erblüht eine unerhörte Schau aller zirkusartigen Künste: von der Clownerie bis zur „Hohen Schule“ der klassischen Reitkunst bis zum Dressurakt wilder Tiere, vom Triumph des Menschen über die Bestie bis zu Massenreiterspielen und von dieser „Leichten Kavallerie“ bis zur phantastischen Tanz- und Wasserpantomime — eine Schau, die in Umfang und Aufmachung wohl das Letztmögliche auf diesem Gebiete darstellt.

Ufa-Theater
Alte Promenade
Werktag: 4.00 6.20 8.15 Sonntag: 3.15 5.50 8.20 Uhr

Marika Röck
als feurige Tänzerin, rassistige Reiterin und anmutige Sängerin
Fritz Kammers als Direktor und Dresseur.
Im Rahmen einer schicksalsbewegten, von Artistenglück und -not künden Handlung erblüht eine unerhörte Schau aller zirkusartigen Künste: von der Clownerie bis zur „Hohen Schule“ der klassischen Reitkunst bis zum Dressurakt wilder Tiere, vom Triumph des Menschen über die Bestie bis zu Massenreiterspielen und von dieser „Leichten Kavallerie“ bis zur phantastischen Tanz- und Wasserpantomime — eine Schau, die in Umfang und Aufmachung wohl das Letztmögliche auf diesem Gebiete darstellt.

Marika Röck
als feurige Tänzerin, rassistige Reiterin und anmutige Sängerin
Fritz Kammers als Direktor und Dresseur.
Im Rahmen einer schicksalsbewegten, von Artistenglück und -not künden Handlung erblüht eine unerhörte Schau aller zirkusartigen Künste: von der Clownerie bis zur „Hohen Schule“ der klassischen Reitkunst bis zum Dressurakt wilder Tiere, vom Triumph des Menschen über die Bestie bis zu Massenreiterspielen und von dieser „Leichten Kavallerie“ bis zur phantastischen Tanz- und Wasserpantomime — eine Schau, die in Umfang und Aufmachung wohl das Letztmögliche auf diesem Gebiete darstellt.

Tag der nationalen Solidarität
Anruf des Oberpräsidenten.

Magdeburg. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsrat E. H. Obergruppenführer v. Helldorf, erläßt folgenden Aufruf: „Der Herr Hitler hat das deutsche Volk zu einer mächtvollen Einheit zusammengeführt. Geschlossen nach innen und stark nach außen steht das neue Reich da. Führer und Geführte standen bei diesem Werk zusammen in gemeinsamen Kampf. Dieses untrennbare Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen, deutsch an welchem Volk sie am Aufbau des neuen Reiches mitwirken, innerhalb und außerhalb der Grenzen des deutschen Volkes sinnfällig zu machen, ist Sinn und Aufgabe des Tages der nationalen Solidarität.“

Der Gehandte Südratras

hielt im Leipziger Rathaus einen Vortrag. Leipzig. Als Gast der Ortsgruppe der All Peoples Association leitete Herr Tac Excellenz Dr. E. N. Gie, Gehandter der Südratras in Leipzig, wo er im Namen Südratras einen Vortrag über „Politik und Wirtschaft Südratras“ hielt. Zu einem großen Publikum wurde das Leipziger Volkshaus einen Empfang, an dem neben vielen Persönlichkeiten der Leipziger und mitteldeutschen Industrie Reichsgerichtspräsident Dr. Dr. Richter, Prof. Geh, Hofrat Dr. H. Schmidt, Präsident der Industrie- und Handelskammer Görner und Ministerialrat Dr. Klotz als Vertreter des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit teilnahmen. Dr. Raimund Köhler, Präsident des Leipziger Volkshauses, begrüßte den Gast mit einer herzlichen Ansprache auf wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit der beiden Nationen, die in Bezug auf Leipzig ihren besten Ausdruck bisher in der Tatsache gefunden habe, daß einerseits Südratras schon zweimal auf der Leipziger Messe ausgestellt habe und andererseits das Leipziger Reichamt fünf ehrenamtlichen Vertretungen im Gebiete der Südratrasischen Union unterhalte. Excellenz Dr. Gie dankte dem Gastgeber in vorzüglicher Freundschaft zu Deutschland getragenen Worten und erklärte, daß er alles tun werde, was die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen der beiden Nationen im allgemeinen und des Wirtschaftsverkehrs des Leipziger Reiches zu Südratras im besonderen zu fördern vermöge. Er betonte, daß die Herren der Wirtschaft die Gelegenheit zur Ausdehnung ihrer handelspolitischen Fragen.

Ritterlicher Engländer

Arbeitsbeschäftigung des C. A. zurückgeführt. Senftenberg. Dem Lokomotivführer Johann Hagenbach aus Senftenberg wurde dieser Tage eine besondere Ueberraschung zuteil. Er erhielt aus England sein Eiserne Kreuz und das Ehrenkreuz zurück. Welches er ihm während des Krieges in englischer Gefangenschaft von einem Engländer abgenommen worden. Dieser war fälschlich geforscht. Sein Sohn hielt die Magdabe, wie er an die heutige Postzeit fährte, für seine Ehrenpflicht.

„Standarte 94 — Ostau Juntel“

Wilmard. Der Führer hat der Standarte 94 Standort Weimar die Verleihung verliehen, in Erinnerung an den am 6. Dezember 1934 im Dienste der Bewegung tödlich verunglückten Gruppenführer Dr. Juntel fälschlich die Mitgliedschaft „Standarte 94 Ostau Juntel“ zu führen.

Südratras-Amerika / Eine Mundstundung aus Bennecien.

Bennecien. Am Sonnabendabend um 10 Uhr wird hier vom Leipziger Sender eine Sendung veranstaltet, in deren Mittelpunkt Schilderungen des Südratras Brauchums stehen. Die Sendung wird auch nach Amerika übertragen.

Sicherheitsmaßnahmen

für den Winterpost auf Straßen und Plätzen. Berlin. Auf einer zum Winterpost, insbesondere zum Rodeln, von der Polizeibehörde freigegebenen öffentlichen Straße hat sich, wie der Reichsinnenminister durch Erlaß der Landesregierungen mitteilt, ein Unfall ereignet, für dessen Folgen der Reichsinnenminister verantwortlich gemacht wurde, weil die Polizeibehörde durch Freigabe der Straße

zum Rodeln einen Sondervertrieb eröffnet habe, den sie auch betreten müßte. Der Freigabe öffentlicher Straßen und Plätze zu Winterpostzwecken alle irrendweise „eingetragenen und möglichen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Es sollen solche Straßen und Plätze dafür ausgewiesen werden, die entweder gar

keinen oder nur geringen Fahrgastverkehr aufweisen. Neben einer Errichtung des Fahrgastverkehrs auf der freigegebenen Straße werde sich empfinden, auch den Überbetrieb abzurufen oder durch geeignete Warnungsschilder auf die Freigabe hinzuweisen. Für Überwachung der freigegebenen Straßen, falls durch besondere Straßen, ist zu sorgen.

Den eigenen Vater erschlagen

Die Familientragödie von Wittenberg vor Gericht

Torgau. Vor dem Torgauer Schwurgericht trat unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsidenten die fünfte und letzte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres mit der Verhandlung gegen den am 4. Januar 1937 verurteilten Fritz Schidhauer aus Wittenberg an. Der Angeklagte hatte am Morgen des 25. September d. J. seinen 63 Jahre alten Vater im Streit mit einer Schenkel zweimal gegen die Stirn geschlagen. Der Schwerverletzte hat dann noch selbst ärztliche Hilfe angefordert, ist dann aber am Abend gegen 21 Uhr den erlittenen Verletzungen erlegen.

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht ergab ein Bild äußerst faszinierender Tatsachen. Der Vater Schidhauer war der Trunksüchtige, und es kam mehrmals in der Woche vor, daß er berunken nach Hause kam. Nachdem er zu Hause war, so erzählte die Witwe, daß er sich gewöhnlich zu schärften Auseinandersetzungen, besonders gepannt war das Verhältnis des Weibchens zu Fritz Schidhauer und dessen Frau.

Am 25. September ereignete sich die Katastrophe. Der Angeklagte war mit einer Landbesitzerin mit Wittenberg beschäftigt. Der Vater kam gegen 10 Uhr hinzu und wollte gehen. Er war angeblich schon um diese Zeit, er habe sich dann aber gleich zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Sohn seinen Vater dann mit der Schenkel, mit der er den Kopf festhielt, plötzlich auf seinen Vater einschlug. Dieser stürzte zu Boden, erlag ihm aber gleich. Er stürzte dann auf den Boden ein und drohte ihm, daß er ihn von seinem Bestium bringen lassen werde, da er noch vorläufig

Wescher der Wirtschaft sei. Nach mehrmaliger Unterbrechung der Angeklagten an, der Jomoff auf die Landbesitzerin in entscheidender Weise schimpfte als auch allem die Bemerkung fallen ließ: „Mit zum Vater habe ich euch alle hier hinausgeschickelt.“

Die Mutter des Angeklagten machte von ihrem Recht Gebrauch, einen Verstoß gegen die Würde der Angeklagten, wie diese Frau als Begründung hinzufügte, sie könne sich anders für ihren Sohn tun, als für ihn beten.

Im förmlichen Brauch die Verhandlung aus, daß der Weibchen im mittleren Zustand seiner im Wort über die Sippen brachte. Wie die Landbesitzerin ausliefte, habe er in unzureichendem Zustande manövrieren einen kleinen Saal gemacht. Auf die wiederholte Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, weshalb er auf seinen Vater eingeschlagen habe, antwortete er, dieser habe in Bezug auf seine Frau einen niederträchtigen Ausbruch gemacht. Als der Angeklagte ihm daraufhin antwortete, daß er nicht noch einmal wiederholen, und dieser das dann demnach getan habe, habe er die Nerven verloren und sich zu der uneligen Tat hinreißen lassen.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren. Das Gericht erkannte auf 5 Monate Gefängnis. Der Angeklagte hat nicht bestritten, jedoch sei als strafmildernd zu berücksichtigen anzusehen, daß Fritz Schidhauer bisher unbeschäftigt sei und seine Tat tief bereue, und daß eben die unglücklichen Umstände, insbesondere die Trunksucht des Weibchens, ein außerordentlich gespanntes Verhältnis zwischen Vater und Sohn geschaffen hätten.

am möglich, daß hier noch Fahrgastverkehr erst ein Verbot eine Aufführung findet. Die Kriminalpolizei ist mit der Klärung des Falles beschäftigt.

Schwere Strafen für Hiltzschloßverbrecher

Altenburg. Vier ältere Männer hatten sich vor der Großen Strafkammer des Altenburger Landgerichts wegen Hiltzschloßverbrechen an verantwortlicher Stelle unter Ausschluß der Öffentlichkeit verurteilt. Der Angeklagte hatte bei Hiltzschloß in der Familie Mutter und Bruder angegriffen. Als sie sich zur Wehr setzten, habe er seinen Schwiegervater und auf die beiden einen Schlag abgegeben, der glücklicherweise jedoch nicht trug.

Großfeuer in Wittenberg

Eine Scheune und zwei Schuppen zerstört. Wittenberg. In der Gemarkung Wittenberg brach mittags ein Feuer aus, das sich griff und eine Scheune sowie zwei Schuppen zerstörte. Die zum Teil mit Motorpumpen an die Brandstelle gebrachten Feuerwehren von sieben benachbarten Dörfern mußten sich darauf beschränken, das Hochwasser vor einem Überfließen des Brandes zu schützen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Manigere Arbeiter tödlich verunglückt.

Wittenberg. Am Dienstag nachmittags ereignete sich auf Bahnhof Wittenberg ein schwerer Rangierunfall. Der 43jährige verheiratete Rangierarbeiter Paul Sameliet aus Wittenberg erlitt beim Zusammenstoßen von Rangiergruppen zwischen die Räder zweier Güterwagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Explosion bei JG-Verkehr

Ein Toter und acht Verletzte.

Wittenberg. Im Heim Mischen von Metallergän mit einem Reduktionsmittel ereignete sich am Mittwoch, dem 4. Dezember, gegen 13.15 Uhr im Werk Nord der J. G. Farbenindustrie in Wittenberg eine Explosion. Neben dabei der Verlust eines wertvollen Menschenebens zu beklagen, zwei Gefolgschaftsmitglieder sind schwer verletzt, sechs haben leichtere Verletzungen davongetragen. Der tödlich Verunglückte, Walter Wilhelm Mischel aus Gleiwitz, war seit mehr als einem Jahr bei dem 1. September dieses Jahres auf dem Werk beschäftigt, ist, ist 38 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein minderjähriges Kind.

Bei den Schwerverletzten handelt es sich um den Kranführer Hermann Pfeißlich aus Groppein und den Arbeiter Wilhelm Schmidt aus Holsitz, bei den Leichtverletzten um den Dachdecker Hermann Krause aus Pouch, den Arbeiter Walter Wittich aus Jägerndorf, den Schlichter Paul Puffin aus Wittenberg, den Arbeiter Gustav Albrecht aus Wittenberg und den Dachdecker Otto Raubitz aus Jörbing. Die Firma wird nun von den Arbeitserben weitgehende Forderungen geltend machen lassen.

Kraftwagen in Brand

Auto geriet zwischen zwei Straßenbahnzüge.

Leipzig. Mittwochnachmittag geriet auf dem Hauptbahnhof Leipzig ein Personenwagen zwischen zwei Straßenbahnzügen. Der Kraftwagen geriet in Brand. Zwei Personen wurden verletzt, eine verriet.

Der Unfall trug sich gegen 17.40 Uhr zu. Ein Kraftwagen kam aus der Zornstraße, um nach der inneren Stadt zu weiterzufahren.

Als der Kraftwagen das Straßenbahnkreuzungsfeld hatte, wurde er von einem stadwärts fahrenden Straßenbahnzug der Linie 17 erfasst. Im gleichen Augenblick kam ein landwärts fahrender Straßenbahnzug der Linie 25 an und erschlug den Kraftwagen. Der Kraftwagen wurde zwischen zwei Straßenbahnzügen geriet und vollständig zerstört wurde. Der Kraftwagen fing Feuer und verbrannte bis zu einem Schutthaufen. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt einen Beinbruch und wurde im Krankenhaus St. Jakob gebracht. Die beiden Insassen des Wagens, ein Buchdruckermeister Erich S. aus Wernsdorf und eine weitere männliche Person, deren Verletzungen noch nicht bekannt sind, konnten nur als leichtes Gebraucht werden. Beide Personen wurden ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht. Soweit bisher festgestellt wurde, sind Fahrgäste der Straßenbahn bei diesem Unfall nicht verletzt worden.

Sich selbst in die Tiefe gestürzt

Schönebeck. Die in den sechziger Jahren lebende Wilma Volten erlitt das Dach eines Hauses. Von der Höhe stürzte sie in die Tiefe. Sie wurde in der Höhe gestürzt. Sie wurde in der Höhe gestürzt. Sie wurde in der Höhe gestürzt.

Vom Bruder vor dem Tode bewahrt.

Sangerhausen. Ein vierjähriger Junge fiel in Wittenberg beim Spielen in die Wippen. Von der hohen Strickleit wurde er mit fortgerissen und auch über den Abhang hinabgeschleudert. Hier prang ihm sein Bruder, der inzwischen von einem Spielkameraden herbeigerufen worden war, nach und rettete ihn vom sicheren Tode des Ertrinkens.

100 Jahre alt.

Bad Liebenstein. Ihren hundertsten Geburtstag konnte die Mutter des Volkskammer- und Reichstagsabgeordneten von Wittenberg, Frau Anna von Müller und Reichstagsabgeordneter von Wittenberg, am 1. Dezember feiern.

Hochwasser in Südböhmen

Sonneberg. Aus Südböhmen kommen die ersten Hochwasserermeldungen. Ungeahnte Regenfälle und Schneeschmelze haben alle die kleinen Flüsse und Bäche anfließen lassen. Die Wasser der Elbe haben die Weiden des unteren Elbtaltes vollkommen überflutet. Auch die 38 führt in ihrem Unterlauf Hochwasser. Unterhalb Gredelitz hat die Fluten weit über die Ufer getreten. Die Weiden der Elben im Sargland steht man jetzt bis hoch Gleisen im einen großen See.

Fachmännlich geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate
Horner-Armband-Uhren
Echt Silber 500 bis 40.-
Gold-Plaque 780 bis 45.-
Echt Gold 12 bis 95.-
Nickel-Chrom mit Lederband 500 bis 20.-
Echt Silber 650 bis 40.-
Gold-Plaque 780 bis 40.-
Verteilte Preise durch großen Umsatz
Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca. 400 Mustern!

Präzision
Spezialhaus
Halle a.d. Gr. Ulrichstr. 63
Gute u. vorzügliche Qualitäten
Schriftliche Garantie.

Eine Weltstadt im Fußballfieber
Der Mittwochvormittag in London.

Welche Ueberbahrung! Der sonst so fähige Engländer, den nichts, aber auch gar nichts aus der Haltung bringen kann, sieht heute bei dem Mann des weniigen Stunden beizugenden Vordereiles. Schlagartig setzte am Montagvormittag in der englischen Presse die in ganz großen Maßstäben geschaltete Berichterstattung ein, und so unanlässlich es klingen mag, gerade die von marxistischer Seite aus unternommenen Versuche, das Spiel in Verruf zu bringen, haben das Interesse ganz ungeheuer angezogen. Es ist nicht selbstverständlich, dass die sportlich denkenden Engländer gegen alle Wahrscheinlichkeiten, die einen sportlichen Kampf in das Fußballfieber der Weltstadt sehen wollen.

Der Londoner Kerner stellte sich vor: am Mittwochvormittag drachten alle großen Klubs und auch illustrierte Zeitungen die ersten Sonderausgaben heraus, in denen die Ansichten der Mannschaften in deutscher und englischer Sprache, die Deutschen in schwarzen, die Spanier, Franzosen und Italiener schrieben bereits vor Deutschland ihre Mannschaften zum Fußballkampf nach England. Niemand wurde durch das öffentliche Leben der Weltstadt gegen eine Mannschafft der Kontinente Spiel gegen eine Mannschafft der Insel beheimlicht wie eben jetzt durch das Deutschland-Spiel. Das liegt natürlich auch an der Tatsache, daß am Mittwochmittags 10.00 Uhr deutsche Schiedsrichter in der englischen Hauptstadt verpackt waren. Waterloo und Victoria, die riesigen Bahnhöfe der Londoner City, haben wohl niemals so viele Bekannte und Bekannte wie in den frühen Morgenstunden am Mittwochmorgen. Und die Mannschafft der deutschen Schiedsrichter, nicht weniger als siebenhundert Besondere zählten ein. Zuerst über tausend Mitglieder, die bereits um 3 Uhr morgens mit dem „Prince Charles“ in Dover erreicht hatten. Nach dem „Prince Charles“ machten in kurzer Folge fünf weitere Dampfer in Dover fest. Um 10.00 Uhr landeten die „Mascots“ 1000 Mannschaften, die den Mannschafft der deutschen Schiedsrichter in der Fußballspielstadt am Meer Saaregebiet und eine große Anzahl von Franzosen, die eines am Vordereile gekommen waren. Die „Mascots“ machte in Southampton fest. Die 1000 deutsche aus allen Teilen des Reiches. Ein riesiger Vorberkehr wurde sichtbar, dessen Seiten die Wärmungen trugen. Zum Gedanken an die britischen Taten um 1900 denken die Fußballspieler, die zum Vordereile gekommen sind. Der Kampf wurde später am Kriegerdental in der Weltstadt niedergelagt.

Eine glänzende Organisation, wobei immer wieder Taten mit deutschen Mannschaften ins Auge fallen und auch die notwendigen Anweisungen geben, für eine reibungslose Abwicklung des gewaltigen Verkehrs. Mit rund 2000 Mannschaften in der Stadt wurden die Engländer in der Stadt bestimmten Frühstückslokale gebracht. Auch hier gab es wieder eine Ueberbahrung. Fast überall hatte man für Speisekarten in deutscher Sprache gefordert. Das rühmte Auftritte reißer Deutschen machte überall den besten Eindruck. Sprachkenntnisse wurden in Gesprächen verwendet, die sich natürlich um die Ausfahrten im Vordereile drehten. Überall kommt die Hochachtung vor Deutschland und der deutschen Vordereile zum Ausdruck. „Das ist ein Gewinn“, ist der allgemeine Ruf bei den Engländern beim Abschied. Leider hat sich das Wetter gewandelt: es regnet in London! So gegen 11 Uhr vormittags setzte ein heftiger Regen ein, der die Mannschafft der deutschen Schiedsrichter in der Stadt nicht nur von ihrer Arbeit, sondern auch von der Hauptsehenswürdigkeit in der Stadt Augenblicke genommen wurden: Nicobilly Circus, die Bank von England, der Tower und der Westminster Palace fliegen an den Mannschafft der deutschen Schiedsrichter. Doch die Zeit drängt.

Ein Zeichen hoher Anerkennung seitens eines englischen Offiziers stellt ein Brief dar, den ein Mitglied der deutschen Mannschafft erhielt. Wörtlich heißt es: „Ich bin überzeugt, daß die deutsche Mannschafft ebenso fehr kämpfen werde, wie es die deutschen Soldaten im Weltkriege getan haben.“

Von der deutschen Mannschafft, die am Abend vorher ein Variete besucht hatte, war am Mittwoch nicht viel zu sehen. Herz hat ihr Platz vor dem Spiel verschrieben. Nach dem Frühstück wurde ein Spiel-Appell vorgenommen. Alle Spieler sehen voll Zuversicht den kommenden Stunden entgegen, kaum, daß sich bei einem irgendwelche Nervosität bemerkbar macht. Schon frühzeitig begann der Zutritt zum Tottenham-Platz, der in der Mitte der Stadt gelegen ist. Um 11 Uhr wurden die Tore bereits geöffnet, bald dreizehn Stunden vor Spielbeginn. Dennoch hatten sich bereits Tausende eingefunden, zunächst natürlich ausschließlich Angehörige aus einem alten Schicksal. Schon heute regnet der Regen der riesigen Bank des Tottenham-Platzes findet man überall Plakate mit deutschen Aufschriften, die den Deutschen den Weg weisen sollen.

Je mehr sich der Besucher aus der City der Seite Hart Lane nähert, um so stärker wurde der Verkehr, das schreitende Schweben in die richtigen Bahnen leiten. Die Mannschafft müssen wissen sich den Toren des Tottenham-Platzes zu. Fast unbedeutend sehen einige Zehntelerteiler hübschen Aussehens, die zum Vordereile des Spieles auffordern. Nimmt einmal jemand einen solchen Mannschafft so fliegen er nach flüchtigen Zuschnitten in den Vordereile. Hier und da sieht man, daß ein „Bobby“ einen allzu aufdringlichen Kurzwort nach nächsten Wege führt. Nurwey

eine Stunde vor dem Beginn des großen Kampfes! Schon füllten Tausende und Aber-tausende das riesige Stadion, Kenner der Welt-bühne schätzen bereits 40.000 Besucher, und noch immer ebbt der Menschenstrom nicht ab. In der Mitte des Spielfeldes konzentriert eine uniformierte Kapelle und unterhalb durch farbige Reihen die auf äußerste gespannten Besucher. Auf der rechten zweiten, mehr-sichtigen Tribüne haben die deutschen Schieds-bummel Platz gefunden, jetzt noch voll er-wartungsvoller Spannung und bereit, in kritischen Augenblicke des Spieles ihrer

Trotz der Niederlage ein deutscher Erfolg!
Die deutsche Mannschafft verlor gegen England im größten Fußballspiel des Kontinents 3:0

Mehr und mehr füllte sich der Platz, un-übersehbare Menschenmengen flauten sich auf den Tribünen nieder. Mehr als 7000 waren es schließlich, die dem ersten Vordereile-Kampf zwischen Deutschland und England auf englischem Boden bewohnten. Die erfreuliche Vordereile war: der Umfassung des Vordereile hielt an, der Rebel verflüchtigte sich. Je näher der Beginn des Spieles heranrückte, um so größer wurde die nervöse Spannung unter den Zuschauern. Auf dem Tage der Tribüne nahmen Tonfilmoperatoren Aufstellung; an den Toren sammelten sich die Kameraleute. Eine sehr hübsche Geste hatte sich die Kapelle für die anwesenden Deutschen aufgeschoben. Kurz bevor sie ihren Standort in der Mitte des Spielfeldes verließ, spielte sie das „Vorch-Welch-Lied“, das mit entzückenden Beifall und emporgeschrienem An-schlag begrüßt wurde und nach seinem Anschlag rauschenden Beifall hervorrief.

Die Mannschafft kommen ...

Schließlich machte sich in einer Ecke des Platzes Bewegung bemerkbar: die Mannschafft kamen. Die Deutschen in schwarzen Hosen und weißen, rot abgesetzten Hemden, die Engländer in blauen Hosen und weißen Hemden. In der Mitte des Platzes stellten sie sich gegenüber auf, das Deutschland-Vordereile er-gänzt, daß sich einige der deutschen Spieler begehrten fangen die Englische Spieler. Begleitet kamen die Deutschen durch die Tribüne. Eine Viertelstunde vor dem offiziellen Beginn formierten sich die Mannschafft, der schwebliche Schiedsrichter Otto Dillon rief zur Schichtung, und der Kampf zwischen folgenden Mannschafft nahm seinen Anfang:

- Deutschland: Jakob Wüngenberger
James Goldbringer Gramlich
Vehner Sapan Hohmann Rastenberg Fast
Lindner Westwood Camell Carter Matthews
Bray Barker Cranston
England: Haggood Sibbs Male

Erwartungsgemäß verhielten die Engländer. Die deutsche Mannschafft gleich im ersten Ansturm zu überrennen. Langweiliger schnell und wuchtig wurden die Angriffe vorgetragen. Immer wieder stürmten die Engländer, von der Käuferreihe blühend unter-stützt, gegen das deutsche Tor. Es war be-greiflich, daß sich einige der deutschen Spieler durch diesen Ansturm aus der Mitte bringen ließen. Nur Jakob, Saringer, Wüngenberger und die Käufer behielten ihren fähigen Kopf. Schon gleich nach dem Anstoß Hohmanns sah es anseherig gefährlich vor dem deutschen Tor aus. Ein Kopfstoß des Mittelstürmers Barker, nach dem Jakob vergeblich sprang, kam zu Matthews, der den Ball jedoch gegen das Zielhaken löste. Die deutschen Angriffe, von Sapan zuerst eingeleitet, bleiben vor-läufig stiller, obwohl sich Hohmann nach Kräfte bemüht. Aber Fast kommt gegen Male nicht ein, und Vehner läuft sich gegen Haggood immer wieder fehl. Weiterhin hält die Ueberlegenheit der Engländer an, Camell und Carter lassen einige Heißel ein-schießende Schüsse los, die jedoch jeweils über die Varte gehen. Jakob bekommt immer wieder Gelegenheit, sich auszuzeichnen, insbesondere bei einem arthrogatischen Arbeit. Das Tempo ist unerhört. Es wird deutlich, daß die deutschen Spieler mit dem allgünstigen

Mannschafft einen Rückhalt zu geben. Union Jack und Rotkreuzflagge flattern im frischen Wind an den Masten, und mit Rücksicht auf das Abscheen der Prinzessin Victoria jedoch auf halbfuß gesetzt. Die letzten Extra-Ausgaben der Zeitungen mit Voraussagen über das Spiel und den Stand der Wettten 14 für England finden reißend Absatz. Das Spiel ist heiß. Das sieht man schon daran, daß die Mitglieder der Kapelle bis über die Köpfe im Erdreich verinteten. Zum Schutze des Raumes vor den Toren hatte man die Zägen bereits große Plandeden ausgebreitet,

Sobald ihre Schwierigkeiten haben, was ihre Aufgabe noch bedeutend erschwert. In der Minute kommt es zum ersten Eckstoß für England, bei dem Jakob der Vetter ist, wie auch der Regensburger zuerst bei einer ganzen Serie weiterer Eckstöße im letzten Viertelball rettend eingreifen muß. Als Eckstöße empfing sich abwechselnd ein-mal der Rechtsaußen Matthews, dessen Vorstoß von Jakob im Wurf gerade noch am Pfosten vorbeigeleitet wurde.

Sapan verläßt immer wieder, das deut-sche Stürmerpiel aufzubauen, Hohmann geht auf seine Absichten glänzend ein, auch Vehner bemüht sich außerordentlich, aber immer wieder scheitern die deutschen Angriffe an der eifrigen englischen Abwehr und unmittelbar nach jedem deutschen Vordereile sieht es auch sofort wieder äußerst gefährlich vor dem deutschen Tore aus.

Einzelleitungen des ganz blendend auf-gelagerten Hohmann, der so spielt, als ob er sich in leicht verlorener Umkehr befin-den wiederholt fähigen Vordereile auch bei den englischen Zuschauern hervor. Mehr es hilft nichts, die Engländer, auf dem ihnen ver-lauteten Boden, sind zu schnell, als daß ihnen Beifall kommen wäre. Beifall für können sich die englischen Verteidiger leisten, bis zur Mittellinie aufzurufen. Mit Ausnahme von Hohmann haben alle deutschen Stürmer im deutschen Strafraum statt. Daß man sich die Parole „Jakob rettet und rettet.“ Ganz ge-fährlich sieht es für uns aus, als Camell einen schaden scharfen Schuß losläßt. Der Ball prallt von der deutschen Abwehr zurück, Camell schießt wieder, von Saringer's Hand schießt das Veder hell empor, ein unbedeutendes Gedränge entsteht, aber Jakob rettet auf fünften Eck. Sapan brennt durch, spielt zu Westwood ab, dessen Schuß scheint zu fassen. Jakob liegt kopfunten am Boden, aber Wüngenberger kann die Gefahr auf der Tribüne beseitigen. Vier weitere Ecken werden in den Engländern erzielt, bis dann endlich einmal auch die Deutschen sehr gefährlich werden. Hohmann spielt sich durch, seine Vorlage erreicht Vehner, doch Haggood kann noch dazwischen fahren und zur ersten Ecke für Deutschland ablenken. Dann ist Vehner einmal blühend durch, Rastenberg nimmt die Vorlage mit dem Kopf, doch der Ball schießt hoch über die Varte. Bei einem schönen Zusammenstoß zwischen Sapan und Vehner muß auch Sibbs einsteigen, dann erlischt sich für Fast eine Mißverständnisse, doch ist der kleine Vormer nicht entschlossen und hart genug, um sich gegen die Engländer durchsetzen zu können. Viel Gefahr droht dem deutschen Tor von dem fast ständig freistehenden Rechtsaußen Matthews, da Wüngenberger mit Carter genau zu tun hat und Gramlich auch immer im Mittelfeld ausfällt.

So kamen sie zum Führungstor

So arthrogatisch sich die deutsche Abwehr auch schied, einmal in das englische Führungstor doch fällt. Zwei Minuten vor dem Paulen-pfiff muß sich Jakob zum ersten Male ge-schlagen bekommen. Der englische Mittel-stürmer Camell wird von Barker auf Le-ben und Tod sich im deutschen Strafraum durch, obwohl er von drei deutschen Spielern bedrängt wird. Schließlich schießt er ab und aus nur vier Metern schießt das Veder, für Jakob unabwehrbar, in die äußerste Ecke. Gleich

die jetzt entfernt werden. Ein erschüttertes Zeichen: die Sonne lag durch die Wolken. Zwar hängen die Regenwolken noch immer tief, doch der Himmel hat seine Schleißen ge-sperret. Es heitert sich immer mehr und mehr auf, auch die Nebelwolken zerstreuen. Im offiziellen Programm sind der deutsche Mannschafft, ihren Begleitern und den deut-schen Zuschauern überaus freundliche Worte der Begrüßung gemischt. Man ist sich aus, daß der Kampf in wahrer Sportkameradschaft ausgetragen werden möge, zu Nutzen beider Parteien.

Trotz der Niederlage ein deutscher Erfolg!

darauf, kaum war der Jubel der englischen Zuschauer verhaucht, unterbricht der rechte deutsche Mittelstürmer einen erlösererlösenden Angriff. Vehner allein ist, an Haggood vor-beizufahren. Sapan lenkt das Veder weiter auf Fast, der jedoch nicht selbst schießt, sondern den Ball hoch auf die andere Seite zurück-schießt, wo Vehner das Veder nicht mehr er-reichen kann. Paule.

Die wenigen Minuten der Pause ver-fliegen unter den Klängen einer Musikstafette flüchtig, und wieder nehmen die Mannschafft Aufstellung. Sofort sehen sich die Engländer erneut vor dem deutschen Tore fest, doch laßt der Schuß von Camell am Pfosten vorbeigehen. Jetzt wird der deutsche Sturm etwas lebendiger, die Aktionen bekommen mehr Zufall-mechanik, und schon in der 3. Minute schießt ein deutscher Gegenreiter fähig. Fast spielt sich schon durch, gibt ruhig zu Hostenberg,



Die Mannschaftsführer Sapan (rechts) und Haggood bei der Begrüßung vor dem Spiel. Hinter ihnen Schiedsrichter Olsson.

der sofort an Hohmann weiterentf, und der Verdratter schmettert kalt und besonnen in die äußerste Ecke, aber Sibbs steht richtig und dreht das Veder ab. Gleich darauf hätte aber auch schon das zweite englische Tor fallen können. Camell, ein ganz wunderbarer Spieler, umdrückt zwei Deutsche und schießt nur fünf Meter vor dem Tore ab, doch ganz knapp daneben. Schon wenige Augenblicke später nimmt Jakob dem durchdringenden Carter den Ball vom Fuß, und gleich darauf greift der lange Regensburger bei einem Zusammenstoß zwischen Sapan und West-wood rettend ein. Inzwischen, der deutsche Sturm bleibt nicht müde. Die Deutschen haben für Selbstvertrauen zurückgefunden, und so wird das englische Tor einige Male dadurch attackiert. Es reicht aber nur zu einem Tor. Das von Dillon wacker Abwehrstellung von Vehner zu Recht nicht anerkannt wird. Rastenberg hatte den Angriff eingeleitet, Vehner war zu früh und aus Abwehrstellung gehartet, und während Dillon bereits diffi- zienter der Regensburger das Veder mit dem linken Fuß ein. Die 10. Ecke für England wird abemehrt, ein 40-Meter-Schuß von Barker schießt Unheil herein zu wollen, aber das Veder springt vom Pfosten zurück, und Wüngenberger rettet vor dem dramatischen Matthews zur 11. Ecke. Dann kommt wieder einmal der prächtig aufbauende Rastenberg durch, den Klantenball läßt Sibbs aus den Händen, kann aber noch ausreizen, bevor Fast den Ball ein. Das Spiel ist sehr mehr ausfallend, indem bleiben die Engländer gefährlicher.

Zwei Tore in drei Minuten

Innerhalb ganz kurzer Frist können sie dann auch ihren ebnhaltigen Sieg sicherstellen. Die 21. Minute brachte das zweite Tor für England. Wüngenberger ist auf den linken Fuß durch, seine hohe Kante kommt zur Mitte, wo Camell unbedeutet steht. Zwar redt sich Jakob rettend nach dem Ball, aber Camell ist schneller und von seinem Kopf springt das Veder ins Netz. 2:0 für England. Und schon drei Minuten später erfüllt sich endlich das Schicksal der deutschen Mannschafft. Camell läuft mit dem Veder nach außen, gibt den Ball zu dem in der Mitte an geschickten Mitspieler Sapan, der unabwehrbar in die Ecke schießt. Unmittelbar darauf hätte Gramlich den eine Selbsttor fabriziert, doch wurde es nur eine Ecke, die anstelle, die von den Engländern verschossen wurde, der deutsche Sturm verlor nur sein Feuerwerk.



Länderkampf Deutschland-England. Ein interessantes Spielmoment vor dem deutschen Tor: Jakob hat gerade einen Ball gesteuert. (Weißbild und Scherl-Bildendienst-M.)

Ein Volk gelangt durch seine Dichter
zum Selbstbewußtsein einer Nation.
Paul Ernst.

Die verkannten Marzipantorten

Erzählung von Erica Grunp-Wörder.
Im Fest der Deutschen auf einer der
Holländischen Inseln...
"Aha, Fräulein Regina, das Schmeck
der jüngsten Wäckerin äußert sich in Gestalt des
Wäcker Marzipans!"

"Aha, Fräulein Regina, das Schmeck
der jüngsten Wäckerin äußert sich in Gestalt des
Wäcker Marzipans!"
"Aha, Fräulein Regina, das Schmeck
der jüngsten Wäckerin äußert sich in Gestalt des
Wäcker Marzipans!"

Der Schuß auf der Bühne

Tragische Unfälle beim Theaterpiel / Unschädlich gemachte Waffen / Umgang mit
Pistolen und Dolchen

Einem bekannten Schauspielers ist unlängst
ein recht bemerkenswertes Mißgeschick widerfahren.
Bei einer Generalprobe des Stückes "Der
Marsch der Veteranen" von Grotto leate ein
Mißverständnis, wie es die Szene vorbereitete,
die Wunde auf ihn an und drückte ab. Ansolche
einer Unachtsamkeit war aber die Gewehr-
mündung zu nahe an den Kopf des Schauspieler
gehalten worden, das Mündungsfeuer der
Pistolatrone verletzete den Schauspieler im
Gesicht und an den Armen und Beinen. Inso-
fern ein Krankenhaustaufnahmen, wo er bei
einer laudatorischen Behandlung hoffentlich bald
wiederhergestellt sein wird.

Ein viel schlimmeres Mißgeschick geschah vor
kurzem bei einer Viehbockvorstellung. Dort
sollte einer der Mitspieler sein Manuskript
erhalten werden. Bei der öffentlichen Vor-
lesung von dem Viehbockmischspiel, der
bei sich zu führen hatte, sein Messer und be-
merkte nicht daß ihm verächtlich die Messer-
scheide in der Tasche angeschlossen war. Das
Messer drang dem unachtsamen Spieler in
den Arm, während die Zuschauer der Meinung
waren, der Mann würde seinen Todeskampf
ausgeschießen war es der erste Todes-
kampf. Erst als der Vorhang gefallen war und
der Ersthörer reumotig seinen Blick merkte
mochte das Unheil.

Ein Mißgeschick von der besonderen Art
des letzten ist nicht nur sehr selten, sondern
auf einem römischen Theater mit Berufs-
schauspielern unmöglich. Kein Berufsschauspieler
wird ohne ein Messer mit voller Wucht führen
er wird ihn nur "markieren", indem er die Be-
weegung des Lebensnerven wie möglich ausführt,
ohne ihn den feinen Mitspieler damit wehe an-
zu tun, schließend ihm ihn auch nur zu rufen.
Jedes römische Theater hat einen Neukleinst-
meister dem auch die Obhut der "Waffen" ob-

Hand. Ihre runde Form ist in die Säuge ge-
eignet.
Wie, was ist das? Die charakteristischen
Linien des massiven Wäcker Dolchentores —
und dort die Aufhängestreppe in Spät-
klassischen Wäcker Masken — sollte
doch —? Aber das ist doch unmöglich.
Der Doktor betupft die Wäcker. Die Wäcker
ist weiß, weich und durch die große Hitze nach-
gegeben geworden. Die Marzipantorten sind hier
als Wäcker aufgetaucht. Sie erwidert bei
Zusammenstoß kammelt behütet Unzu-
fammenhängendes. Er habe sie beim Definieren
der Wäcker der Torte — deren Wäcker ihm un-
bekannt war — für höchst eminenten Wäcker
Jahre und es vorzuziehen, seine Wäcker mit
ihnen zu schmücken, anstatt sie abzugeben.
Wortlos blickt Dr. Damann beide Wäcker-
torten ab und bezieht seinem mitabgegebenen
Diener, sie mitzunehmen. Er schwankt zwi-
schen Jura und Sünden. Aber es heißt nichts
übrig, als am Abend die durch das heiße Klima
nicht Säugen in die Säuge geratenen Torte
in diesem Zustand zu überreichen. Frobem ist
Fräulein Regina gerührt und entsetzt von der
Gefährlichkeit der Wäcker. Sie erwidert bei
Überreichung der sinnigen "heimatlichen" Wäcker
zu verständlich und reizend, daß er plötzlich den
Wäcker zu einem Wäcker findet, nur doch mit
einem Betragsantrag Sturm zu fassen.

Er geht zum Wäcker und überlegt den Wäcker-
inspizier in seiner Wäcker, aber die Einfachheit
des Spanier nicht ausmacht. Er beteuert un-
ter einem selbstlosen Vorwande, daß er nicht
von Marzipantorten wisse. Plötzlich fällt der
Wäcker des jungen Oberleiters an die Wäcker,
die hier — wie überall im Süden — wegen der Un-
gelegenheit aller Zapeten ist. Zwei seltsame
Wäcker hängen an der foralrenot getüchteten

Was geschah am 5. Dezember?

Vor 21 Jahren (1914): Schlacht bei Tannenberg
in Ostpreußen (bis 17. 12.).

Vor 87 Jahren (1848): Auflösung der preußi-
schen Nationalversammlung und Verkin-
dung der preußischen Verfassung.

Vor 100 Jahren (1835): Der Dichter Graf Graf
auf v. Platen (Platen-Dallermann) in Es-
tland gestorben (geb. 24. 10. 1796 in An-
sbach).

Vor 144 Jahren (1791): Wolfgang Amadeus
Mozart starb in Wien (geb. in Salzburg
27. 1. 1756).

Vor 178 Jahren (1757): Siegen Friedrichs des
Großen bei Lutten über die Oesterreicher.

Wo entlingt die Donau?

Im Fürstentumlichen Schlosshof in D o n a u
e. i. n e. e. s. t. o. g. t. m. a. n. l. e. t. z. t. h. a. b. e. n. d. e. r. a. l. l. e.
Lebensbedürftigkeit die achtmaloch eingeleite
"Donauquelle", die wie ein kleiner Teich mit
einer Vakuflut geschmückt ist. Das kristal-
klare Wasser, das in dieser Quelle autage tritt,
fließt unterirdisch ab und mündet im Schloß-
park in den Schwarzwaldbach Brinnach. Wenn
die Donauquelle Quelle auch lange Zeit für
den Ursprung des europäischen Riesentourismus
gehalten wurde, so hat doch die neuere Wissen-
schaft die Richtigkeit des alten Erdwörteres
"D r i n g u. B r e c. e. t. r. i. n. n. e. d. e. r. D. o. n. a. u. e."
erwiesen. Brinnach und Brinn, die beiden Haupt-
ausflüsse der Donau, kommen vom Trüberger
Bergkamm im Schwarzwald herab, vereinigen
sich in Donauochingen und führen hier bereits
viel Wasser mit sich, daß der kleine Zufluß
aus dem Schloßpark nur eine sehr unwe-
sentliche Wasserbeimischung darstellt.

Güßlerinn über Frühling

Von Carl Konradin.

Mit ättermendem Ältern wie in meiner Heimat,
D Frühling, du lästest du nicht,
Nicht mit dem süßen Boden
Die Älteren und Gräber schlafen
Erkriert an der Luft.

Keine saunten Wände streicheln
Im winterkälteren Zweig,
Drohende Mästen der Wolken
In den arauen Mästen.

Im Sonnenbrand dümmert die Welt
Erträge und matt,
Die Wäcker und Gräber schlafen
Erkriert an der Luft.

Aber über der Erde, fern am Horizonte
Süßen und bringen sich Mästen,
Drohende Mästen der Wolken,
Sich verbreitern
Zu leuchtenden Wasserströmen!

Der Schuß auf der Bühne

Tragische Unfälle beim Theaterpiel / Unschädlich gemachte Waffen / Umgang mit
Pistolen und Dolchen

Einem bekannten Schauspielers ist unlängst
ein recht bemerkenswertes Mißgeschick widerfahren.
Bei einer Generalprobe des Stückes "Der
Marsch der Veteranen" von Grotto leate ein
Mißverständnis, wie es die Szene vorbereitete,
die Wunde auf ihn an und drückte ab. Ansolche
einer Unachtsamkeit war aber die Gewehr-
mündung zu nahe an den Kopf des Schauspieler
gehalten worden, das Mündungsfeuer der
Pistolatrone verletzete den Schauspieler im
Gesicht und an den Armen und Beinen. Inso-
fern ein Krankenhaustaufnahmen, wo er bei
einer laudatorischen Behandlung hoffentlich bald
wiederhergestellt sein wird.

Ein viel schlimmeres Mißgeschick geschah vor
kurzem bei einer Viehbockvorstellung. Dort
sollte einer der Mitspieler sein Manuskript
erhalten werden. Bei der öffentlichen Vor-
lesung von dem Viehbockmischspiel, der
bei sich zu führen hatte, sein Messer und be-
merkte nicht daß ihm verächtlich die Messer-
scheide in der Tasche angeschlossen war. Das
Messer drang dem unachtsamen Spieler in
den Arm, während die Zuschauer der Meinung
waren, der Mann würde seinen Todeskampf
ausgeschießen war es der erste Todes-
kampf. Erst als der Vorhang gefallen war und
der Ersthörer reumotig seinen Blick merkte
mochte das Unheil.

Ein Mißgeschick von der besonderen Art
des letzten ist nicht nur sehr selten, sondern
auf einem römischen Theater mit Berufs-
schauspielern unmöglich. Kein Berufsschauspieler
wird ohne ein Messer mit voller Wucht führen
er wird ihn nur "markieren", indem er die Be-
weegung des Lebensnerven wie möglich ausführt,
ohne ihn den feinen Mitspieler damit wehe an-
zu tun, schließend ihm ihn auch nur zu rufen.
Jedes römische Theater hat einen Neukleinst-
meister dem auch die Obhut der "Waffen" ob-

liegt wie sie in vielen Theaterstücken nötig
find, also der Pistolen, Gewehre, Säbel und
Dolche. Mit reinen Attrappen kann man nicht
immer spielen, weil es der Zuschauer merken
könnte. Also werden die Vieh- und Zirkelwaffen
in einem Aufbau verlegt, der sie fast unschädlich
macht. Einmal obliegt dem Neukleinst-
meister die Sabina der Pistolen und Gewehre.
Er trat für eine harmlose Anlaufbahn, die
wirklich nur dann etwas Unheil anrichten kann,
wenn, wie in einmännig erwähnten Falle, die
Waffe jemand handlich ins Gesicht geschleudert
wird. Dabei können natürlich leichte Ver-
letzungen vorkommen.

Dah ein solches fassliches Mißern eines Ge-
wehres oder einer Pistole auf der Bühne ver-
mieden wird, ist indessen nicht mehr Sache des
Neukleinstmeisters sondern des Spielleiters.
Es muß bereits während der Probe darauf
geachtet werden, daß der Mitspieler der zu
feuern hat, sich in genügender Entfernung von
dem befindet, der auf der Bühne todschlagen
werden soll oder dem aus anderen Gründen
der Schuß gilt.

Unklarer Gebrauch der Theaterwaffen wird
auch bereits auf der Schaulustigkeit achtet.
Der annehmende Schauspieler muß lernen, wie
man ein Scheinmesser mit dem Schloßbein und
dem Säbel führt, wie man einen Dolch richtig
faßt und einen Stab fälschend ein führt, ohne
leinen Mitspieler zu gefährden zu gefährden.
Genau so muß auch gelehrt werden, wie man
sich als "Gretchen" zu benehmen hat, wie man
einen Todeskampf spielt und wie man sich
schließlich als "Leiche" an benehmen hat.

Vorfälle der einmännig erwähnten Art sind
allerdings selten. Auf allen an-
gestellten Theater wird dafür geachtet, daß
das Spiel der Bühne nie in tragischen Ernst
ausartet.
Carl Ziegel.

Ältna Friedrich erhob sich Auch der Dessauer
hand mit einem Blick auf.
Der Oberst von Petrisch von Gardeburgs,
ein exzellenter Tänzer und forischer Soldat,
aber gründlich im Gesicht, narbenverwundet
und einmännig, wurde durch einen unglück-
lichen Fall, das weiße, mit bunten, ein-
farbigen Blumensträußen überputzte Kleid
wiegte wie eine Wolke um ihn, das Gesicht, hart
und amüßig. Das Gesicht, um Träne matt ge-
regnet, war voll Peterfest. Es mochte vielleicht
sein schönes Gesicht im eigentlichen Sinne sein,
denn es hatte die reine, vollkommene Harmonie
der Union. Aber gerade die Unreinlichkeit
dieser Wäckerlinie gab ihm einen besonderen
Reiz, machte es interessant und ansehend, und
die großen, funkelnden Augen darin waren voll
verführerischer Geheimnisse.

Doch von Petrisch machte eine tiefe Reue-
re, "Schon am Oberst, Er tanzt noch wie ein
Junge, haare, soldatisch-ätrene Gesicht ähm-
samste."
"Eine tolle Kränze, der Duants", sagte der
Dessauer vernäht und nahm dem Lafaien, der
eben vorüberging, ein Glas Wein zum Zabit,
das er in einem Zuge austrank. Er hatte immer
eine neuenen Durst und verstand sich auf's
Trinken.
"Das Er das Trinken nicht lassen kann, Leo-
pold", fuhrte der Ältna.
"Neder noch keinem Gnuht", sagte der Dessauer
schönlich und fertig unangenehm den Bart.
Der eine liebt die Wäcker, der andere den
Wein und eine gewisse Majestät das Riten-
spiel und die langen Reize — — haba."
Friedrich lächelte.
"Er ist unglücklich, das ist bloß, was gefänder ist,
Ritenenspiel oder Weintrinken."
"Sehr richtig, Dohelt", sagte der Fürst und
angeht sich nun eine ganze flache Weinwein
von einem Tablett. "Der gute Zeremonien-
meister sollte sich in Zukunft den alowischen
Wäcker sparen."
"Er ist unwehlerlich, Leopold."
"Ain anderer als der Fürst von Dessau hätte
sich in Gegenwart des Ältna solch Verbalten
heranzumehmen dürfen. Ihm wurde vieles durch
die Finger gleiten.

Oben machte Duants wieder eine tiefe Anie-
gung, und das Merrett war zu Ende. Die
Paare gingen an den Händen halten und an
ihren Fäßer. Es herrschte eine Welle ein
wirres Durcheinander im Saal. Wäcker-
linde klona ganz unzeremoniell auf, Sporen
firrten, wie Stänbilder fanden die Lafaien an
den Händen.

Friedrich tante ätrene, indem er sich etwas
umständlich aus seiner alodenen Schupp-
stakofode bebente und auch dem Dessauer
anbot.
"Die Jugend kommt noch immer aurecht zum
Verhalten. Ältna haben die jungen Herrn
Majestät Dient zu tun."
Amalie dachte im stillen: Die armen Kerl!
Dient und immer nur Dient! Aber so ist er
leber! Doch sie mochte nichts derartiges laut zu
äußern und schickte sich mit dem selbsten
Fäßer Ant zu, das Gesicht halb dahinter ver-
deckend.

In diesem Augenblick tauchte neben dem Tisch
eine hohe, schlanke Männergestalt auf in der
frayen, eleganten Uniform eines Leutnants
von Gardeburgs. Ein abelndäntenes,
bronzeartenes Gesicht, das einem aristochri-
stianischen der Antike hätte gehören können,
Wäcker, stabilaue Augen, Edelweiß weiße
Zähne zwischen schmalen Wäckerlippen. Ein
junger Mensch, dem die Natur eine Vorteile
verloht hatte, der Welt zu gefallen.
Er lautete fram. Wien keinen Blick für
seine Umwelt zu haben.
"Majestät — mehr achoriamt — Arier aus
Potsdam nicht vor der Für, Graf Stradwits.
Der Herr Graf stehen sich nicht abweisen und
bitten achoriamt und bringend, Majestät spre-
chen zu bitten!"
Ältna Friedrichs Gesicht blickte dem jungen
Schäfer ernst an. Er sah finster und sah ein
wenig drohend aus.
"Graf Stradwits? Gut. Und da verläßt der
Leutnant von der Trend seinen Wäckerposten im
Schloß?"
"Majestät, es war kein Diener zu sehen. Und
der Graf drängen."
"Ehon ant, Aho der Stradwits zurück? Dann
habe ich hier nichts mehr zu tun. Fürst,
entschuldigt mich — sein stufen. Amalie, Sie
magn noch eine Welle bleiben."
Mit flüchtigen Blick auf Friedrich — etwas
eifriger, als es sonst seine Art war — durch den
Saal. Er was tief und abwesend. Man sah ihm
verwundernd und respektvoll aus. Er blickte nicht
nach links und rechts.

Weißt du, was das heißt, Sehnsucht?

Liebe und Schicksal des Freiherrn von der Trend

Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

1. Kapitel.
Im Banettal des königlichen Schlosses in
Dessau ätina es hoch und festlich her. Alle Ker-
zen der Kronleuchter brannten und leuchteten
hauherber in den hohen, abocarräminen Wönd-
bögen wider.

In älerischen, tolls würdigen, tolls anmut-
vollen Schritten kamen die die Tanzpaare
auf dem blanken Parkett, die Sopranliedere und
Majestät in den tadellos gepflegten Zopi-
veranden und die Damen in ihren düstigen, mit
Wäckeren besetzten, selbst abendlichen Krinolinen,
und Wäckeren in ihren schimmernden und fun-
kelnden auf der weißen Taue und in den ver-
schatteten Augen blühte Freude, Schmelzer und
verhallende Quä über diesen höchsten Abend, den
der sonst so schreimende Breitenkönia endlich
wieder einmal zu verankeln anzu hatte.

Nun ja, man lächelte den Winter 1744, es war
noch winterlich und es war noch nicht die
rechte Zeit für Rehefester. Das kleine Freuden
hätte alle Hände voll zu tun, um sich in der Um-
flammerung wenia wohlbehäuteter Nachbarn zu
bekommen, unter der Wäcker Tereña von
Dessau sicher die unangenehme war.

Der Herr Hofkapellmeister Duants, der mit
hätte extra ein paar neue Tänze komponiert, die
sogar dem König gefallen. Der sonst nicht viel
von dem "Gedante der Unterdrück" hielt.
Duants dirigierte mit Eifer und Anbrunn,
und bei jedem Takt machte er einen arößeren
Blick, so daß der Fürst Leopold von Dessau,
der Ältna Jugendfreund und Ältnas,
mehrmal bellend lachte und selbst seine Wäcker-
hände, die mit ihm an einem Tisch saß, über das

